

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preis pro Stück
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 170.

Freitag, 25. Juli 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 6 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Zeilen zu 18 Pfg. (Kopfpreis 12 Pfg.) Zeilenlängen und abendlicher Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Rieger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weichstraße 20. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Hagemel in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten

- a., auf dem Schießplatz Heidehäuser:
am 28., 29., 30., 31. Juli und 2. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.
- b., auf dem Schießplatz Göhrlich nördlich und südlich des Wälschener Weges:
am 28., 29., 30., 31. Juli und 1. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeföhrt ist. Bei Schießens auf dem Schießplatz Göhrlich sind die Wälschberger Straße und der Wälschener Weg gesperrt. Letzterer wird aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben. Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren. Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 23. Mai 1913, Nr. 379 f D, abgedruckt in Nr. 117 des Rieser Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366¹⁰ bez. 368⁹ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 24. Juli 1913.
446 h D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Freibant Riesa.

Morgen Sonnabend, den 26. Juli ds. Js., von vormittags 1/2 9 Uhr an, gelangt rohes und gekochtes Schweinefleisch zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf. Riesa, am 25. Juli 1913.
Die Direktion des Königl. Schlachthofes.

Freibant Poppitz.

Morgen Sonnabend abend von 6—7 Uhr wird das Fleisch zweier Schweine verkauft. Gewicht Pfund 40 Pf.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 25. Juli 1913.

Der Besuch des gestern abend im Stadtpark vom Trompeterkorps des Feld-Art.-Regts. Nr. 68 gegebenen Konzertes ließ zu wünschen übrig. Die Schuld dürfte dem Wetter zuzuschreiben sein, dem man im Publikum doch nicht recht getraut haben wird. Die Kapelle brachte trotzdem ihre gutgewählte Vortragsfolge ungekürzt zu Gehör und sah sich für die vorzüglichen Darbietungen durch allseitigen Beifall belohnt.

Der zweite Jahresbericht (für die Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913) der Carnegie-Stiftung für Lebensretter ist soeben erschienen. Wiederum ist diese Stiftung auch einigen Personen in Sachsen zugute gekommen, die ihr Leben oder ihre Gesundheit für das Wohl ihrer Mitmenschen eingesetzt haben: Der Streckenarbeiter Paul Salzmann aus Chemnitz wollte im November 1911 ein Kind, das in Gefahr schwebte, von einem Eisenbahnzuge überfahren zu werden, retten und kam dabei selbst ums Leben. Seiner trübseligen Witwe und seinen drei Kindern wurde eine einmalige Beihilfe von 1000 M. und vorläufig auf fünf Jahre eine laufende Unterstützung von 240 M. jährlich gewährt. — Der Hilfsweihensteher Ulrich in Wolfenstein wurde, als er im März v. J. ein in den Schloßpark gefallenes Kind retten wollte, im Wasser vom Herzogshöhe getroffen und starb. Die Witwe erhielt eine einmalige Beihilfe von 1000 M. und seine vier kleinen Kinder eine monatliche Unterstützung von je 10 M., die bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres zahlbar ist. — Der auf einem Eldampfer arbeitende Maschinist Otto Dietrich aus Dresden sprang bei Rogätz trotz seines erpöhten Zustandes einem Kinde, das ins Wasser gefallen war, nach und rettete es. Die mutige Tat hatte eine starke Erklärung, ein Rückenmarks- und Nervenleiden zur Folge. Bereits im November 1912 wurde ihm deshalb eine einmalige Beihilfe von 800 M. und eine laufende jährliche Unterstützung von 720 M. zugesprochen. Im Dezember v. J. verstarb Dietrich. Seiner Witwe wurde unter Fortfall der laufenden Bewilligung eine einmalige Unterstützung von 2000 M. zur Begründung eines Geschäftes bewilligt. — Im April v. J. versuchte der Monteur Große aus Leipzig einen Arbeiter, der durch Unvorsichtigkeit auf einen in Tätigkeit befindlichen Motor gefallen war, aus der Lebensgefahr zu retten. Hierbei beschädigte er sich schwer die linke Hand, so daß er längere Zeit arbeitsunfähig war. Auch er wurde durch eine einmalige Beihilfe von 800 M. belohnt.

Aus dem Geschäftsbericht des Verbandes sächsischer Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften, den Verbandsdirektor Hüfner auf dem Verbandstage in Leipzig erstattete, geht hervor, daß dem Verbande augenblicklich neben einer Aktiengesellschaft 36 Genossenschaften mit 14000 Mitgliedern angehören. In diesen Korporationen sind 52 1/2 Millionen Betriebskapital und nahezu 700000 M. Reingewinn vertreten. An der Hand des Geschäftsberichtes, der von der allgemeinen Geschäftsversammlung ein sehr günstiges Bild bietet, erläutert der Verbandsanwalt Prof. Dr. Erüger-Charlottenburg die Geschäftshandhabung, die Kreditverhältnisse und den gemeinnützigen Zweck der Genossenschaften. Dann referiert Verbandsreferent Edwin Mülliger-Dresden über die Revisionen innerhalb der Genossenschaften und weist vor allen Dingen auf den Unterschied zwischen der Tätigkeit des interessierten

Verbandsreferenten und des behördlich bestellten Revisors hin. Auch hierzu gab Prof. Dr. Erüger einige bemerkenswerte Ergänzungen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung teilte Verbandsdirektor Hüfner-Chemnitz mit, daß auf Grund einer Vorstandsbekanntmachung eine Genossenschaft wegen nachlässiger Geschäftsführung aus dem Verbande ausgeschlossen werden mußte. Den Schluß der Tagung bildete ein Referat von Prof. Dr. Erüger über „Geschäftliche Beziehungen zu industriellen Unternehmungen“, in dem er besonders betonte, daß Kreditkredite nur bei genauer Prüfung des inneren Wertes eines Unternehmens gewährt werden dürfen. Wegen Zeitmangels mußten viele Punkte von der Tagesordnung abgeseht werden. Als Ort der nächsten Tagung wurde Jenahausen bestimmt. Ein Festmahl beschloß am Nachmittage den Verbandstag.

Mit den Auslassungen des Prinzen Max von Sachsen über die österreichische Balkanpolitik befaßte sich eine uns aus Dresden zugegangene Zuschrift, in der es u. a. heißt: König Friedrich August ist, wie aller Welt bekannt ist, ein großer Verehrer des alten Kaisers Franz Josef und er verfehlt nie, dem greisen Herrscher seine Aufwartung zu machen, wenn er in Wien zum Besuche seiner Schwester, der Erzherzogin Josefa, weilt. Der König von Sachsen hat auch stets etwa an ihn herangetretende Auforderungen, für den Erzherzog Karl, seinen Neffen, einzutreten, soweit dieser als österreichischer Thronfolger in Frage kommen sollte, kurz und bündig zurückgewiesen. Der König Friedrich August hat ein für allemal erklärt, er mische sich nicht in die häuslichen Angelegenheiten des österreichischen Kaiserhauses. Daß aber die Wünsche der Erzherzogin Josefa, ihrem Sohne, dem Erzherzog Karl, die Wege zum österreichischen Kaiserthron zu ebnen, bei anderen Mitgliedern des sächsischen Königshauses auf keinen Widerstand stoßen, ja, eher eine Förderung finden, ist eine bekannte Tatsache und Prinz Max soll für die Wünsche seiner erzherrzoglichen Schwester ganz besonders eingenommen sein. Man weiß es zwar nicht, aber man nimmt es in unterrichteten Kreisen an, daß auch Prinzessin Mathilde ähnliche Wünsche wie ihre Bruder Prinz Max und ihre Schwester, die Erzherzogin Josefa, hegt. Zwischen diesen drei Mitgliedern des sächsischen Königshauses besteht seit langer Zeit ein sehr lebhafter Gedankenaustausch und von Zeit zu Zeit finden sich Prinz Max, Erzherzogin Josefa und Erzherzog Karl am Familienische der Prinzessin Mathilde zusammen. — In der Zuschrift wird es ferner als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß in der bevorstehenden Bundtagsession die Auslassungen des Prinzen Max zur Sprache gebracht werden.

Der Monteur Bärwald des Elektrizitätsverbandes Gröba verunglückte gestern auf Vorwerk Böpla bei Bahra dadurch, daß er mit der Hochspannungsleitung in Verbindung kam. Er erlitt darauf schwere Brandwunden, daß er dem Rieser Krankenhaus zugeführt werden mußte.

In der letzten Sitzung der Brandversicherungskammer, die unter dem Vorsitz des Präsidenten der Königl. Brandversicherungskammer, Beyer, tagte, wurde beschlossen, dem Besuche des Hauptauschusses des 18. Deutschen Reichsfeuerwehrtages in Leipzig um Gewährung eines Beitrages zum Garantiefonds durch Zeichnung von 10000 M. zu entsprechen. — Der Verwaltungsausschuß für Gebäudeversicherung beschloß, auf die Frage der Einführung einer Sturmschadenversicherung die endgültige Entscheidung noch aufzuschieben und weitere Erhebungen anstellen zu lassen. Bisher haben sämtliche öffentliche Feuerversicherungsanstalten

Deutschlands die Einführung dieses Versicherungszweiges abgelehnt; aus der großen Zahl der Privatversicherungsgesellschaften haben nur zwei die Sturmschadenversicherung angenommen.

Ernteberglaube. Die Sense segt mit surrendem Schnitt durch das reife Korn. Es ist die hohe, die wichtigste, die aufregendste Zeit im Leben des Landmannes. Und eine ganze Anzahl von abergläubischen Vorstellungen spielt mit herein. Die Sonne brennt, und in heißer Mittagsstunde ermüden die Schmitter. Da geht die unholde Mittagsfrau um und schikaniert die abgespannten Leute durch knifflige Rätselfragen, und wer nicht gleich antworten kann, wird von ihrer unheimlichen Riesensichel getötet. Deshalb gilt es, sich zeitig zu rüsten. Drei Halme sich umbinden, dann bleibt man während der ganzen Ernte frisch und stark. Aber es muß auch gutes Essen und Trinken sein. In Süddeutschland gibt es am Jakobitage (25. Juli) für Knechte und Mägde die Fackelschärfe, damit sie beim Mähen nicht „in den Halmen stecken bleiben“. Besondere Kraft schreibt man dem Kratzdier zu, wobei wohl ein ungewohnter Zusammenhang mit altheidnischem Opfertraut obwalten mag. Wer beim Beginn der Ernte möglichst viel Halme in die Hand nimmt, kann bereits auf eine gute Ernte im nächsten Jahre rechnen. An die Zukunft denkt man auch bei dem mecklenburgischen, an germanische Gedankenkreise erinnernden Spruch, der über den letzten Roggenhalmen geredet wird: Wobe, Wobe bünem Rosse nu Wober (Zutter), un Dösel un Korn, tom andern Jahr beter (besser) Korn! Bei der letzten Garbe spukt der Dämonenglaube in den mannigfachen Formen. Sie soll stehen bleiben, damit die bösen Geister sich besänftigen lassen. Die Namen sind je nach der Gegend sehr verschieden. Für das Bär-Wandel (Bergmännchen) heißt es in Niederösterreich; oder es ist der Döwal, das Erdmännchen, das Wichtelmännchen, der Feldmann, manchmal auch der Alte, und das ist wieder der altgermanische Gott Wodan in verzerter Form. Im Schaumburgischen bleibt ausdrücklich dieser Wautroggen, das ist eben Wodansroggen, stehen. Dabei wird dreimal „Waul“ gerufen. Dasselbe ist es, wenn in der Gegend von Hannover und Osnabrück „de Aulse; de Aulse“ geschrien wird. In Pommern kennt man die Sitte, den Alten, mit Kleidungsstücken aufgeputzt, der Herrschaft zu bringen, wobei der Vormäher spricht:

Wir kommen hier angetreten,
Kein Mensch hat uns hergebenen.
Wir haben uns recht bedacht
Und einen Alten gemacht;
Der ist nicht von Äsel und Korn,
Sondern von Numen und reinem Korn.

Es kommt auch vor, daß man das letzte Halmbüschel für die arme Frau oder für die gute Frau übrig läßt. Das ist eine Erinnerung an Wodans Gemahlin, die Frau Wode, auch Frau Holle genannt, oder in unmittelbarer volkstümlicher Beziehung auf das Erntefeld: Kornmühne, Kornmutter, Roggenweib. Wer reichlich geerntet hat, aber als unarmherziger Geizhals armen Leuten nichts davon abgibt, der hat zu gewärtigen, daß sich ihm das neue Brot beim Schneiden in Stein verwandelt, wovon alte Volkslieder anschaulich zu berichten wissen. Auch das blutende Messer spielt in diesen eine Rolle als ein Symbol des tiefen Schmerzes, den der Arme beim Brotverfagen empfindet.